



Exeg.  
B.  
538







R. XI. 6. no. 130. <sup>12</sup>/<sub>2</sub> S. 24t.

2858



10862







Ueber  
die schweren  
Haare des Absalom.

2. Sam. XIV, 25. 26.

---

Nebst  
einer Anzeige seiner Winterlectionen

von  
Joh. Christ. Wilh. Diederichs.



---

Göttingen,  
bey Johann Christian Dieterich,  
1776.



Die Kunst der Buchdruckerei

von Johann Friedrich Schlegel

Leipzig, bey Carl Neumann, Neuberger Buchhändler, 1802.

Preis 1 Rthlr. 12 Gr.



© 1802  
Schlegel, Johann Friedrich  
Leipzig





I.

**U**nter denjenigen Stellen des A. T. die von Freigeistern und seichten Spöttern der alttestamentlichen Geschichte am meisten angefochten und verspottet werden, steht auch die 2 Samuel. XIV, 26. erzählte Nachricht von dem schweren Gewicht der Haare Absaloms oben an.

Die Stelle hat freilich eine Schwierigkeit, die jedem, selbst dem redlichsten Untersucher der Religion und heil. Geschichte, sogleich in die Augen fällt. Absaloms jährlich abgeschnittenes Haar soll 200 Seckel gewogen haben, ein Gewicht, das sich selbst beim allerstärksten Haarwuchs ohne Wunderwerk kaum als möglich denken läßt. Und nimmt man den Seckel auch noch so gering an, laß es auch nur ein Loth gewesen seyn, so kommt doch, (sagt Pfaff \*), ein viel größeres Gewicht, als jemals kaum die größte Allongenperuque mag gewogen haben.

A 2

Sch

\*) Entwurf der antideistischen Theologie. S. 40.



Ich mag mich mit Anführung der diese Stelle betreffenden Spötereien nicht aufhalten; und noch weniger habe ich Lust, sie im *Evangelie du Jour*, den *Questions sur l'Encyclopedie*, dem *Dictionnaire portatif*, und andern nachhallenden wizzigen Schriften, aufzusuchen. Die fleissigen Leser solcher Schriften werden ohnehin nicht eine, sondern mehrere Stellen bey der Hand haben, wo der nehmliche Einwurf mit fast den nehmlichen Worten, nur mit etwas verändertem Wiß, immer wieder vorkommt.

Es lohnt sich kaum der Mühe, solchen Feinden der Bibel in allen ihren wizzigen Einwürfen Schritt vor Schritt zu folgen. Da sieht man auf allen Seiten immer den nehmlichen Einwurf wiederholt. Mit Verdruß sieht man die unschuldigsten Erzählungen der Bibel verdreht, und ich möchte den sehen, der mit kaltem Blute, und ohne sich zu ereifern, die tausendmal widerlegten und tausendmal mit eben der Dreistigkeit wieder angebrachten Spötereien eines **Voltaire** lesen könnte. Gewiß die Quintessenz aller Voltairischen Einwürfe, die dieser Mann in seinen unzähligen Schriften, und noch in dem grauesten Alter, der biblischen Geschichte gemacht hat, ließen sich auf sehr wenige Bogen zusammenpressen, und nimmt man dem Herrn von **Voltaire** seinen Wiß und seine Brühe; so bin ich überzeugt, es bleibt ein Gericht Fleisch auf dem Boden liegen, dessen Anblick manchen seiner Bewunderer erröthen macht.

Aber einen Nutzen kann man doch diesen Leuten bei ihrer bösen Absicht nicht absprechen, diesen: sie haben die Erklärer des *N. T.* aufmerksam gemacht, und haben sie genöthigt, die angefochtenen Stellen genauer, als sie sonst würden gethan haben, zu untersuchen. Dadurch haben diese Leute der Bibel einen wichtigen Dienst geleistet, für den ihnen die Freunde der Offenbarung danken müssen, den jene aber bei ihrer feindseligen Absicht kaum würden erwartet haben. Der Thurnbau zu Babel, das Stillstehen der Sonne, die redende Eselin **Bileams**, und mehr andere Stellen, die man in neuern Zeiten so glücklich erklärt hat, mögen hier vorzüglich als Beweise meiner Behauptung gelten.



2.

Um also auf die Haare Absaloms zurück zu kommen, so steht die Nachricht von ihrer außerordentlichen Schwere im 14ten Kapitel des 2 B. Samuels im 26sten Vers: Und wenn man sein Haupt beschur, (das geschah gemeiniglich alle Jahr; denn es war ihm zu schwer, daß mans abscheren mußte), so wog sein Haupthaar zwei hundert Seckel, nach dem Königlichem Gewicht. Um dis deutlicher zu verstehen, muß man den vorhergehenden 25sten Vers hinzuthun. Josefus erzehlt, und man sieht es auch schon aus diesem Vers, daß ein starkes langes Haar um diese Zeit für eine grosse Schönheit gehalten wurde. Es war in ganz Israel kein Mann so schön, als Absalom, und hatte dieses Lob vor allen: von seiner Fußsolen an bis auf seine Scheitel war nicht ein Fehl an ihm. Hieraus erhellet ganz deutlich die Absicht, weswegen in dem folgenden Vers seiner schweren Haare gedacht wird, nemlich als einer vorzüglichen Probe seiner Schönheit, und es läßt sich daraus zugleich der ganz wahrscheinliche Schluß machen, daß Absalom, wenn er von seinen Haaren zweihundert Seckel abnahm, sie nicht alle abschnitt, sondern nur diejenigen, die ihn incommodirten, also wol noch einmahl so viel Haare übrig blieben.

3.

Josefus, der uns diese Schwierigkeit am besten hätte erklären können, hat sie unter allen Auslegern am unglücklichsten gehoben. Er erzehlt im 7ten Buch der Jüdischen Altertümer, im 8ten Kapitel, Absalom habe so starkes Haupthaar gehabt, daß man es kaum in acht Tagen habe herunterschneiden können, und denn habe es zwei hundert Seckel, d. i. fünf Pfund, gewogen. Ich will seine eigene Worte hersezzen. *Τοσούτο μεντοιγε ην το βαθος της κομης αυτω, ως μολις αυτην ημεραις οκτω, σαθμον ελκουσαν σικλους διακοσίους, ετοι δε εισι πεντε μυα \**). Es ist mir kaum

U 3

begreiff

\* S. 386. der Haverkampschen Ausg. S. 5.



begreiflich, wie ein so verständiger Geschichtschreiber, als Josefus in den meisten Stellen zu seyn scheint, auf eine so unwarscheinliche Erklärung hat verfallen können, wenn er nicht etwa einem fehlerhaft abgeschriebenen Codex der LXX gefolgt ist. Es bewog die indeß den Sigmund Gelenius, die ganz unwarscheinliche Erzählung eines sonst glaubwürdigen Schriftstellers zu verbessern, und ihm in seiner lateinischen Uebersetzung \*) statt 8 Tage acht Monat unterzulegen. Er übersetzt es: *Tanta autem fuit ejus caesaries, ut intra octavum quemque mensem ad ducentos siclos, hoc est, ad quinque pondo accresceret.* Man sieht hier klar, daß er den Josefus nur verbessern wolte, denn wol schwerlich hat er anders gelesen; aber die acht Monat entfernen sich, deucht mich, eben so sehr von der Meinung des Josefus, als sie von der biblischen Erzählung verschieden sind.

## 4.

Einige Rabbinen haben daher die Schwierigkeit dadurch heben wollen, daß sie vorgaben, die zweihundert Seckel seyn nicht von dem Gewicht der abgeschnittenen Haare, sondern von ihrem Werth zu verstehen. Wenn Absalom nehmlich seine Haare hätte verkaufen wollen, so wären sie 200 Seckel werth gewesen. Aber diese Leute bedenken nicht, was sie einem Königlichem Prinz für eine unschickliche Handlung andichten, und zeigen auch nicht, wozu man um diese Zeit die gekauften Haare würde gebraucht haben. Denn wol schwerlich sind um diese Zeit schon Peruquen im Gebrauch gewesen. Sein Haar zu verkaufen, war also eben so unschicklich für den Sohn eines grossen Königs, als unnütz für die damalige Zeit.

## 5.

Eine eben so abgeschmackte Ausflucht ist diejenige, die der Kanzler Pfaff in seiner antideistischen Theologie S. 40 anführt, Absalom habe sein Haar mit Goldstaub zu pudern pflegen. Es gründet sich dieß Vorgeben auf eine Erzählung des Josefus \*\*), daß die Jüng-

\*) Vom Jahr 1595. in 12. S. 190.

\*\*) Ant. VIII. cap. 7. §. 3. ed. Haverc. p. 440.



Jünglinge zur Zeit des Salomo Goldstaub (*Ψνυμα χρυσιου*) in die Haare zu werfen pflegten, damit die Haare glänzten, und die auf sie fallenden Sonnenstrahlen gleich einem Spiegel zurückfielen. — Solch eine närrische Mode könnte auch wol der Absalom mitgemacht haben; aber werden davon wol die Haare schwer werden? Und denn würde auch der Schriftsteller eine so zufällige Schwere nicht als so wesentlich beschrieben haben, daß man darüber die Haare selbst habe abschneiden müssen.

Die vorhin angeführte Erklärung der Rabbinen führt mich auf eine andre ungleich bessere, die ich mich von einem unsrer angesehensten Gottesgelehrten gehört zu haben erinnere, aber ihr doch meinen völligen Beifall nicht geben kann. Unter mehreren Ursachen, weswegen sich die Hebräer die Haare abzuschneiden pflegten, z. B. Trauer, Reinlichkeit, u. a. \*) war auch eine de religione, und dis finden wir vorzüglich bei den Nasiräern, z. Ex. Num. VI, 18. VIII, 7. und an andern Orten. Dis geschah, sagt man, zur Ehre einer gewissen Gottheit, und die abgeschnittenen Haare wurden ihr gewidmet; auch findet man bei verschiedenen alten Völkern, daß sie der Gottheit bei dieser Veranlassung ein gewisses Geschenk an Gelde zu bringen pflegten, das mit den abgeschnittenen Haaren in einem verhältnißmäßigen Gewicht oder gleichen Werth stand, — und so soll auch Absalom seine Haare abgeschnitten, und bei der Gelegenheit ein gewisses Opfer von 200 Seckeln gebracht haben.

So etwas erzählt z. Ex. Herodot von den Aegyptiern. Gewissen heiligen Thieren, die sie mit vieler Sorgfalt erzogen hatten, und deren Aufwartung sie als eine vorzügliche Würde ansahen, die sogar vom Vater auf den Sohn forterbte, opferten sie auf folgende Art: Diejenigen, die bei der Gottheit etwas zu suchen hatten, beschoren ihren Kindern die Haare entweder ganz, oder zur Hälfte, oder nur den dritten Theil, und so viel diese wiegen mochten, opferten sie  
ihr

\*) Siehe den Geier de Ebr. lactu. Cap. VIII. §. 4. sqq.



ihr an Silber \*). Dieses Geld würde denn den Aufwärtern gegeben, welche dagegen die nöthigen besten Speisen für ihren thierischen Gott einkauften.

Wendet man bis auf den Absalom an, so wäre der Sinn etwa dieser: Sein Haar wurde ihm zu dick und zu schwer. Er ließ es daher zuweilen abschneiden, und denn opferte er bei der Gelegenheit immer 200 Seckel, wie es wirklich auch die LXX und Vulgata scheinen verstanden zu haben. Die Erklärung ist gut, und ich habe gegen ihren Sinn nichts einzuwenden, denn  $\lambda\pi\omega$  heißt sowol wiegen, als darwiegen, geben; aber man erlaube mir doch folgende Erinnerungen:

Einmahl ist nicht erwiesen, und auch unser Text sagt davon nichts, daß die Hebräer die gottesdienstliche Gewohnheit gehabt haben, ihre Haare zur Ehre einer Gottheit abzuschneiden. Denn obgleich die Nasiräer neben mehr andern Pflichten zu gewissen Zeiten auch ihr Haar beschneiden mußten \*\*), so steht doch nirgends, daß sie dieselben eigentlich geopfert haben, und noch weniger, daß es mit einem gewissen Geldopfer vergesellschaftet gewesen sey. Denn 4 Mos. VI, 18. wird befohlen, sie zu verbrennen, — und andre Arten des Abschneidens, z. B. beim Ausfaz, 2. Mos. XIII, 33. XIV, 8. 9. scheinen mehr eine bürgerliche als gottesdienstliche Absicht gehabt zu haben \*\*\*).

Zum andern: Man müßte annehmen, Absalom sey ein Nasiräer gewesen. Allein dazu findet man nicht nur keinen Grund, sondern es läßt sich wol eher das Gegentheil vermuten. Denn 2. Sam. XIII, 23. f. f. veranstaltete er bei Gelegenheit der Schaaffschur eine grosse Malzeit, wo des Weins nicht geschont wurde, (v. 28.) und  
etwas

\*)  $\xi\upsilon\pi\omicron\upsilon\upsilon\tau\epsilon\varsigma\ \tau\eta\upsilon\ \kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\eta\upsilon$  —  $\text{Ἰσαακ τὰδὲ μὲν πρὸς ἀργυρίου τὰς τρίχας}$ . Lib. II. §. 65. ed. Gronov. vergl. Herrn Prof. Meiners vom Thierdienst der Aegyptier in vermischten Ph. Schr. I. S. 218. 219.

\*\*\*) Reland Antiquitates Vet. Hebr. S. 256-260.

\*\*\*) S. Herrn Hofr. Michaelis Mos. Recht. IV. §. 210.



etwas ähnliches scheint die im 15ten Kapitel erzählte Opfermalzeit, bei welcher er seine Rebellion zu Stande brachte, gewesen zu seyn.

Endlich drittens scheint auch in der Wortfügung etwas zu liegen, was diese Erklärung nicht gar füglich zuläßt. Wenigstens würde sie sich ungleich leichter herausbringen lassen, wenn die Worte  $\text{וַיִּשְׁׁרֵט}$  ganz mangelten.

## 7.

Eine sehr artig ausgedachte Erklärung gab **Bochart**. **Kennicott** hat in seinen *Dissertations on the printed Hebrew Text* \*) sehr wahrscheinlich gemacht, daß die Zahlen bei den Hebräern ehemals an manchen Orten nicht bloß mit Zahlworten, sondern zuweilen auch mit Zahlzeichen geschrieben seyn, eine Hypothese, wodurch sich so manche ganz offenbar falsche und unglaubliche Erzählung in der Hebräischen Geschichte auf eine so überaus glückliche und leichte Art erklären läßt. Auf diese Art wollte nun hier schon **Bochart**, dieser grosse Mann, auch unsrer Schwierigkeit abhelfen. Er nahm an, der Verfasser habe vielleicht vier Seckel im Sinn gehabt, und dieses durch  $\text{דִּשְׁׁרֵט}$  7 ausgedrückt. Da sich aber Dalet und Resch in Manuscripten so überaus ähnlich sehen, daß man sie fast nicht unterscheiden kann, so habe ein anderer Abschreiber das 7 für ein Resch gehalten, (7 bedeutet 200) und so seyn aus einem mittelmässigen Gewicht von vier Seckeln mit einmal 200 Seckel gemacht worden.

So sehr ich vom Nutzen jener Hypothese überzeugt bin, und so wahrscheinlich sie mir übrigens auch vorkommt, daher ich sie auch selbst bei manchen schwierigen Stellen als das einzige Mittel, sie vernünftig zu erklären, zu gebrauchen pflege, ohnerachtet sie noch zu keiner völligen Gewisheit gebracht ist; — so seh ich doch nicht, wie man sie eben auf unsre Stelle mit entscheidender Gewisheit anwenden könne.

\*) Prima Diss. S. 82. f. f. Sec. S. 202-214. der lateinischen Uebersetzung des Herrn Teller.



ne. Absaloms Haare müssen eine ganz ungewöhnliche und außerordentliche Schwere gehabt haben; aber bei einem Gewicht von 4 Seckeln, noch dazu באבן המלך, läßt sich kaum begreifen, wie der Verfasser eine so unbeträchtliche Kleinigkeit, die nach römischen Gewicht kaum eine ganze Unze würde gemacht haben, an Absalom als etwas so sehr außerordentliches hätte rühmen können, es sey denn, daß man den Königlichen Seckel ungleich stärker annehmen wolte, als er in der That gewesen ist.

## 8.

Ich komme nunmehr zu meiner eigenen Erklärung, die ich aber größtentheils meinem nie genug zu schätzenden Lehrer, dem Herrn Hofrath Michaelis zu verdanken habe, und da ich mich jetzt in eine genaue und ausführliche Bearbeitung dieser weitläufigen Materie nicht einzulassen kann, so thu ich wol am besten, wenn ich geradezu auf ihn verweise.

Die Sache ist kurz diese: Bei keinem einzigen Volk behalten Maaß und Gewicht immer und auf beständig den nehmlichen Werth, sondern sind in einer beständig abwechselnden Ebbe und Fluth. Vorzüglich muß diese Veränderung eintreten, wenn mit einem Volk, wie zum Beispiel die Hebräer, so häufige und so mächtige Veränderungen, Sklaverey, Freiheit, Transplantation, und unzählig andre Revolutionen vorgehen, und dis zeigt sich auch in der Geschichte. Schon mehrere Gelehrte haben daher den Unterscheid angemerkt, der hiedurch bei dem Seckel der Hebräer in Absicht auf die Zeiten Moses und die Babilonische Gefangenschaft ganz nothwendig entstehen mußte\*), aber niemand hat die Sache so warscheinlich, fast möchte ich sagen, gewiß gemacht, als der eben vorhin genannte Gelehrte in der Abhandlung De Siclo ante Exilium Babilonicum, die im zweiten Tom der Göttingischen Societätschriften vom Jahr 1752. S. 36-113. gefunden wird.

Ohne

\*) Eduard Bernardus de mensuris et Ponderibus antiquis Libri III. Oxford 1688. 8. Des kürzlich verstorbenen Herrn Präsident von Keffenbrink Versuch einer neuen Entdeckung von dem Unterscheid des Seckelgewichts vor und nach den Makkabäern. Berlin 1766. 8.



Ohne mich in eine genaue Untersuchung des verschiedenen Werths der mancherlei Seckel hier einzulassen, will ich nur das einzige von dem in die Augen fallenden Unterscheid des ältern und des spätern Seckels anmerken. Das Gewicht eines ordentlichen Hebräischen Seckels setzt Josephus im 3ten Buch seiner Jüdischen Altertümer, Kap. 8. §. 4. auf vier Drachmen, *Ο δε σικλος Εβραϊων Αττικας δεχεται δραχμας τεσσαρας*, von dem spätern aber sagt Xenophon \*), er wiege nur sieben und einen halben Attische Obolos, *Ο δε σικλος δυναται επτα οβολους και ημιβολιον Αττικους*, und ein solcher Obolus war, wie Eduard Bernhard \*\*) es ausrechnet, etwa der  $\frac{1}{8}$  Theil einer Unze.

Von einem solchen Seckel müssen nun auch wol die an unsrer Stelle genannten 200 Seckel, die Absaloms abgeschnittene Haare gewogen haben, verstanden werden, denn es wird expresse hinzugesetzt, es seyn die Seckel *קנה קנה*, nach dem Gewicht des Königs, das heißt, nach dem spätern Gewicht, das die Seckel erst unter den Königen bekommen haben.

Einen solchen Königlichen Seckel setzt der Herr Hofrath Michaelis, nach vorhergegangenen Berechnungen, auf den 1sten Theil einer römischen Unze, und die ganzen abgeschnittenen Haare würden etwa 13 und  $\frac{1}{3}$  römische Unzen, d. i. nach unserm Gewicht ungefehr Sieben und zwanzig Loth, gewogen haben.

Dis ist nun allerdings ein sehr starker Haarwuchs, besonders wenn man annimmt, was Clericus bey dieser Stelle anführt, daß die stärksten Haare in einem Jahre nicht mehr als vier Zoll zu wachsen pflegen; Aber etwas Ungeheures und ganz Unmögliches wird doch niemand darin finden können.

Zudem ist es auch nicht notwendig, daß Absaloms Haare alle Jahre so viel gewogen haben, und daß er sie daher alle Jahr um  
B 2
diesel-

\*) De Expedit. Cyri Lib. I.

\*\*) De mensuris et Pond. S. 90, 91. vom Attischen Drachma S. 99-102.



dieselbe Zeit habe müssen abschneiden lassen. Die Redensart *מִיָּמִים מִיָּמִים* drückt eine völlig unbestimmte Zeit aus, und ob ich gleich nicht leugne, daß sie an den meisten Stellen den Zeitraum eines Jahrs andeute, so seh ich doch nichts, was mich an dieser Stelle dazu zwingen sollte. Die Redensart an sich erfordert es nicht, denn die läßt es völlig unbestimmt, ja es finden sich Stellen, wo man es offenbar von einer solchen unbestimmten Zeit erklären muß, z. Ex. Buch der Richter XI, 40. wie es denn auch an unsrer Stelle der Chaldaer und die LXX so verstanden haben. Ich sehe also nicht, warum ich es nicht auch hier von einem völlig unbestimmten Zeitraum erklären, und von Zeit zu Zeit übersetzen könnte.

Dem zufolge würde ich nun den Sinn unserer Erzählung folgender Gestalt ausdrücken: Absalom war ein Mann von ganz ausnehmender Schönheit. Unter andern hatte er ein so schönes und starkes Haar, daß er es, weil es ihm zur Last wurde, von Zeit zu Zeit abschneiden mußte, und dann wog es zweihundert leichte Seckel.

Noch muß ich über diesen Gegenstand eine vortrefliche französische Abhandlung (*sur la pesanteur des cheveux d'Absalom*) bekannt machen, die ich in den *Memoirs des Trevoux* vom Jahr 1703. gefunden habe. Sie ist von le Pelletier, und steht im Januar S. 29-49.

Ich



Ich würde hier noch ein und das andere, vorzüglich über die Todesart des Absaloms, (2. B. XVIII, 9.) hinzusetzen, die ich, wie schon Theodoretus und andre Ausleger vor mir gethan haben, nicht von seinen Haaren, sondern auf eine andre wahrscheinlichere Art erklären möchte. Aber ich verspare dis auf eine anderweitige Gelegenheit, und eile, meinen hochgeschätzten Freunden und Zuhörern diejenigen Vorlesungen bekant zu machen, die ich Ihnen unter göttlichem Beistand im bevorstehenden Winterhalbenjahr zu halten denke.

Von 10 - 11. erkläre ich Ihnen einige der auserlesensten und schweresten Stellen des Alten Testaments, und werde für diesesmal die Bücher Moses, Josua, Richter, Samuel, und die übrigen historischen Schriften durchgehen. Da die Zeit, die ein Studierender auf der Universität zuzubringen hat, selten hinreicht, um über die sämtlichen biblischen Bücher einzelne Kollegia hören zu können, so hoffe ich, hierdurch einem wichtigen Mangel, über den ich so oft die gerechtesten Klagen habe hören müssen, so viel er gehoben werden kann, abzuhefeln. Im folgenden halben Jahr denk ich denn die prophetischen und poetischen Schriften auf eine gleich nutzbare Art hinzu zu thun. Auf diejenigen Stellen, die von den Feinden der Religion am meisten gemißhandelt zu werden pflegen, werde ich vorzügliche Rücksicht nehmen, z. Ex. der Sündenfall,



fall, das goldne Kalb, die Mauern zu Jericho, die Geschichte Bileams, Simsons u. s. f.; ich werde aber auch nicht unterlassen, diejenigen Stellen mit vorzüglicher Genauigkeit zu erläutern, welche in unsrer Glaubenslehre als Beweise gebraucht werden.

Von 1-2. lese ich die Hebräische Grammatik nach eben der Methode, die bisher den schmeichelhaften Beifall meiner hochgeschätzten Herren Zuhörer erhalten hat. Hierbey werde ich des Herrn Hofrath Michaelis Hebräische Grammatik zum Grund legen. Und weil ich es zur gründlichen Erlernung der Hebräischen Sprache für unentbehrlich halte, die in der Grammatik vorgetragenen Regeln sogleich anzuwenden, so werde ich die Lesung eines leichten biblischen Buchs damit verbinden.

Von 2-3. lehre ich das Arabische. Ich erkläre erst die Michaelis'sche Grammatik, und lese dabei die Lohmannischen Fabeln. Sodann erkläre ich denjenigen Theil des Korans, den der Herr Professor Froriep edirt hat, und verwende denn die noch übrige Zeit entweder auf Arabische Poesien in der Michaelis'schen Chrestomathie, oder auf die sehr nuzbare Lesung des Abulfeda, der im Dietrich'schen Laden zu haben ist.

Bei dieser Gelegenheit statue ich allen Gönnern und Freunden, die die von mir angekündigte neue Ausgabe des Schultens'schen  
Clavis



Clavis Dialectorum mit Ihrem Beifall beehrt haben, den verbindlichsten Dank ab. Die zahlreiche Menge der Herren Subscribenten, die meine geringe Erwartung weit überstiegen hat, setzt mich in den Stand, mein Versprechen zu erfüllen, und die angekündigte neue Ausgabe vielleicht schon gegen Ostern zu liefern.

Die Disputierübungen über allerley Theses, die ich bisher mit so vielem Vergnügen gehalten habe, werde ich in einer beliebigen Sonnabendsstunde fortsetzen; ausserdem aber wird man mich auch zu andern biblischen und philologischen Arbeiten, so viel in meinen Kräften steht, willig und bereit finden, und ich werde alles anwenden, die fernere Gewogenheit meiner hochgeehrtesten Herren Zuhörer zu verdienen. Geschrieben Göttingen den 1. Sept. 1776.





12  
Gleichwohl demnach die in dem obigen  
Bau der Kirche befindliche Altäre der  
einigen geringen Entfernung mit  
Gleichwohl demnach die in dem obigen  
Bau der Kirche befindliche Altäre der  
einigen geringen Entfernung mit

Die Kirche ist ein reines  
Gothisches Gebäude, das  
mit seinen feinen  
Gothischen Säulen  
und Pfeilern  
eine herrliche  
Gothische Fassade  
darstellt. Die Kirche  
ist ein reines  
Gothisches Gebäude,  
das mit seinen  
feinen Gothischen  
Säulen und Pfeilern  
eine herrliche  
Gothische Fassade  
darstellt.





















538

Exeg. B. 538



